

11/02

Oberlausitz



Außergewöhnliche Gäste: Nachdem sich immer mal wieder ein Elch auf seiner Wanderung durch polnische Wälder in die Lausitz oder gar bis Dresden verirrt, wurde nun ein Pärchen „dienstverpflichtet“. Nach acht Wochen dürfen die beiden aus dem kleinen Quarantäne-Gehege in das rund 160 Hektar große, von einem sechs Kilometer langen Zaun umgebene Freigelände.
Foto: SZ/Wolfgang Wittchen

Futtern im Dienste der Wissenschaft

Auf Ex-Truppenübungsplatz leben jetzt zwei Elche

Von Rainer Könen

Einige Fotografen hielten sich nicht an das Verbot. Sie krochen unterm Zaun des Geheges hindurch, um die beiden Neuankömmlinge hautnah ablichten zu können. Zwei Elche wurden gestern Morgen auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Dauban bei Niesky ausgesetzt.

„Toke“ und „Finja“ zeigten sich von dem Medienrummel wenig beeindruckt. Das 18 Monate alte Elch-Pärchen inspizierte mit etwas stak-sigen Schritten sein neues Zuhause – ein 900 Quadratmeter großes Quarantäne-Gehege. Und dann taten die beiden das, wozu man sie aus dem rund 500 Kilometer entfernten Neumünster in Schleswig-Holstein auf den dicht bewaldeten Truppenübungsplatz an der polnischen Grenze geholt hatte: Sie machten sich mit großem Appetit über Birken- und Kiefernzweige her.

Die Tiere – in drei Monaten wird noch eine Elchkuh aus dem Berner Tierpark hinzukommen – sollen sich in den kommenden Jahren auf

einem kleinen Teil des insgesamt 3 500 Hektar großen Geländes als Landschaftspfleger betätigen. Mit dem vom Bund finanzierten Projekt „Offenland“ wollen Wissenschaftler testen, ob Elche auf einem fast zugewachsenen Gelände freie Flächen für seltene Pflanzen schaffen können. Ein so in Deutschland noch nie praktiziertes Vorhaben. Die riesigen Pflanzenfresser, die bis zu 40 Kilo Laub am Tag vertilgen können, „sind für solch eine Aufgabe bestens geeignet“, meint Peter Heyne, der Leiter des Biosphärenreservats „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“, auf dessen Terrain sich der Platz befindet.

Reservatsleiter Heyne legt großen Wert auf die Feststellung, dass „wir diese Elche hier nicht ansiedeln wollen.“ Schließlich futtern die Tiere im Dienste der Wissenschaft. Und sollte das Projekt 2004 nicht verlängert werden, müssten die drei Elche wieder Abschied von den wohlschmeckenden Bäumen in der Lausitz nehmen. Dann werden sie an Tiergärten abgegeben.